

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 44 – 31. Sonntag im Jahreskreis
30.10.2022

St. Katharina von Siena

Pferggasse 2a, 80939 München

Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20

St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr

Mi 13:30 - 17:00 Uhr

in den Ferien: Mo - Fr 10:00 - 12:00 Uhr

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München

Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17

Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de

Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr

Mi 08:30 - 09:30 Uhr

in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



copyright picryl.com

Evangelium zum 31. Sonntag im Jahreskreis

Lk 19, 1-10

In jener Zeit kam Jesus nach Jéricho und ging durch die Stadt. Und siehe, da war ein Mann namens Zachäus; er war der oberste Zöllpächter und war reich. Er suchte Jesus, um zu sehen, wer er sei, doch er konnte es nicht wegen der Menschenmenge; denn er war klein von Gestalt. Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste. Als Jesus an die Stelle kam, schaute er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben. Da stieg er schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf. Und alle, die das sahen, empörten sich und sagten: Er ist bei einem Sünder eingekehrt. Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Siehe, Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Gedanken zum Evangelium

Keiner in der ganzen Gegend war so unbeliebt, so verhasst wie dieser Zachäus. Denn er hatte die oberste Aufsicht über Zoll und Steuern im Bezirk von Jericho. Er war reich. Sehr reich. Und reich geworden ist er auf Kosten anderer. Wir stöhnen unter den Steuern, die wir zahlen müssen. Damals war es für die meisten Menschen viel härter. Bei uns sind die Steuern gesetzlich geregelt. Zur Zeit des Zachäus galt das Recht des Stärkeren. Und Zachäus war in einer Position, wo er seine Macht spüren lassen und sich auf Kosten anderer zu Unrecht bereichern konnte. Er war der Chef aller Steuereintreiber, er profitierte am meisten. Und war daher besonders verhasst. Bei den Leuten und bei seinen untergebenen Kollegen.

Was bewegt Menschen, sich hinaufzukämpfen auf Kosten anderer? Zachäus wurde immer reicher und immer einsamer. Und immer schuldiger durch das rücksichtslose Raffen an Reichtum. Aber offensichtlich regte sich in seinem Herzen noch etwas anderes als die Habgier. Eine Sehnsucht. Und sein Gewissen. Wir dürfen das nie vergessen: Auch im schlimmsten Ausbeuter, auch im fanatischen Terroristen, im größten Verbrecher gibt es noch den Funken des Gewissens, den Schimmer der Sehnsucht nach etwas Heilem und Gutem.

In der Geschichte von Zachäus berührt mich dieses: „Er wollte gerne sehen, wer dieser Jesus sei“. Was bewog ihn, den Superreichen, Jesus sehen zu wollen? Nur einfach sehen! Ich glaube, es war nicht bloße Neugierde. Es war die tiefe Sehnsucht, die in so vielen Ausgegrenzten lebt: angenommen zu werden. Einmal nicht verachtet zu sein. Was nützt alles Geld der Welt, wenn du nicht geliebt wirst? Das kann man nicht kaufen. Das kann nur geschenkt werden.

Zachäus ist klein an Gestalt. Und die Menschenmenge versperrt ihm den Blick. Niemand macht ihm Platz. Und er meidet wohl die Menge, aus der ihm so viel Ablehnung und Hass entgegenschlägt.

Wie groß muss sein Wunsch gewesen sein, Jesus sehen zu können! Wie ein Kind klettert er auf einen Baum. Im dichten Laub des Maulbeerfeigenbaumes ist er versteckt und kann doch gut sehen. Und was er nun erlebt, verändert sein Leben von Grund auf. Jesus kommt vorbei an diesem Baum und schaut hinauf. Wie muss dieser Blick gewesen sein! Ein Blick ohne jede Verachtung. Ohne Vorwurf. Und die Anrede: Zachäus! Jesus kennt ihn also. Er weiß also, wer da am Baum sitzt.

„Ich muss heute dein Gast sein!“ Jesus fragt ihn nicht zuerst, ob er bereit ist, sich zu bessern. Er stellt keine Bedingungen: Wenn du dein schlechtes Leben änderst, werde ich dich besuchen kommen! Nein, er tut, was die Leute empört: Er kehrt bei einem Sünder ein! Nicht bei den frommen Leuten von Jericho, sondern beim verhassten Zachäus ist Jesus Gast gewesen.

Was Zachäus mit Jesus erlebt hat, haben seither zahllose Menschen erfahren dürfen: Jesus nimmt mich bedingungslos an! Es ist wirklich so: Nicht, weil du brav und fromm bist, wirst du von Gott geliebt. Jesus sagt, er sei gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist. Weil ich erfahren darf, dass Gott keinen abschreibt, auch mich nicht, kann ich aufatmen und mein Leben ändern, wie Zachäus.

Ihre Steffi Lemke, Pastoralreferentin